

Was sage ich, wenn ...

ISLAMFEINDLICHKEIT BEGEGNEN

Eine Hilfestellung für den Alltag, im Privat- oder Berufsleben, Unternehmen oder Verein

WISSEN

WAS HEISST EIGENTLICH ISLAMFEINDLICHKEIT?

- Islamfeindlichkeit stellt eine Form des gegenwärtigen Rassismus in Europa dar. Sie richtet sich in erster Linie gegen Einwanderinnen und Einwanderer aus Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit und gegen ihre Nachkommen. Die Religionszugehörigkeit wird dabei häufig mit einer bestimmten Herkunft verknüpft, weshalb in der Wissenschaft auch von einem antimuslimischen Rassismus die Rede ist. Islamfeindlichkeit bezeichnet die Feindseligkeit gegenüber Musliminnen und Muslimen sowie deren Abwertung, Benachteiligung und gesellschaftliche Ausgrenzung. Die Anfänge dessen liegen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und haben verschiedene historische Vorläufer, darunter die christliche Islamfeindlichkeit des Mittelalters und den Kolonialismus.
- Islamfeindliche Personen gehen davon aus, dass Musliminnen und Muslime aufgrund ihrer Kultur grundsätzlich und unveränderbar anders sind. Sie beschreiben Musliminnen und Muslime als das „negative Andere“ im Inneren Europas und schließen sie damit von der eigenen Gruppe aus. Musliminnen und Muslime werden dabei als homogene Gruppe angesehen, der pauschal – zumeist negative – Eigenschaften zugeschrieben werden.

- Von der Ausgrenzung betroffen sind nicht nur praktizierende Musliminnen und Muslime, sondern auch Menschen, die aufgrund ihres Aussehens oder ihres Namens als Musliminnen und Muslime „markiert“ sind, unabhängig davon, ob sie sich selbst so beschreiben würden. So unterscheidet sich auch die Islamfeindlichkeit von durchaus legitimer Religionskritik: durch pauschale, meist abwertende Urteile.
- Islamfeindlichkeit findet ihren Ausdruck oft in alltäglichen Diskussionen, ohne dass sich die Beteiligten unbedingt als islamfeindlich verstehen. Negative Zuschreibungen und Eigenschaften von Musliminnen und Muslimen und des Islams werden als Wissen ausgegeben, um die politische und soziale Benachteiligung von Musliminnen und Muslimen in der Gesellschaft zu begründen.
- Studien belegen, dass islamfeindliche Ressentiments nicht nur in Deutschland verbreitet sind, sondern in ganz Europa, wo sie von rechtspopulistischen Parteien benutzt werden, um sich – in der breiten Bevölkerung – politisch anschlussfähig zu machen.

UNTERSTÜTZUNG HOLEN

Die Landes-Demokratiezentren
www.demokratie-leben.de
bieten Präventions- und Beratungsangebote für Opfer rechter Gewalt, Mobile und Ausstiegsberatungen an.

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes
www.antidiskriminierungsstelle.de
kann Sie über Ihre Rechte in einem Diskriminierungsfall informieren, Ihnen Möglichkeiten aufzeigen, ob und wie Sie Ihre Rechte durchsetzen können, eine gütliche Konfliktbeilegung anstreben und versuchen, Ihnen wohnortnahe Expertinnen und Experten zu nennen.

Schwerpunkt Islamfeindlichkeit im Dossier Rechtsextremismus
www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/180743/islamfeindlichkeit
Im Schwerpunkt „Islamfeindlichkeit“ des Dossiers „Rechtsextremismus“ werden Strukturen, Ideologien und Grundmuster der Islamfeindlichkeit in Deutschland dargestellt.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V.
www.idaev.de
IDA veröffentlicht Reader, Flyer und andere Texte und stellt Projekte vor.

Medien dienst Integration
www.medien dienst-integration.de
ist eine Informationsplattform mit vielen Dossiers zu den Themenfeldern Migration, Integration, Asyl und Diskriminierung in Deutschland.

Dieses Plakat als Broschüre bestellen (kostenlos)
http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/219534/flyer-islamfeindlichkeit-begegnen

Der Infofilm zum Thema Islamfeindlichkeit
http://www.bpb.de/mediathek/202424/muslimfeindlichkeit-begegnen



HANDELN

DIE NEUE

In der Klasse Ihres Kindes gibt es seit kurzem eine neue Mitschülerin. Saïda ist Muslimin und trägt in der Schule ein Kopftuch. Bei einem Fest zu Beginn des neuen Schuljahres sagt der Vater von Franz: „Das Kopftuch ist ein Zeichen der Unterdrückung. Es sollte deshalb in der Schule verboten werden.“

Wie darauf reagieren?

- Mischen Sie sich ein! Hier wird eine oft ausgesprochene Kritik mit einem Pauschalurteil vermengt.
- Äußern Sie offen Ihre Meinung, beziehen Sie Andere in das Gespräch ein und stellen Sie unterschiedliche Positionen nebeneinander! Das Kopftuch kann nicht pauschal als Symbol frauenfeindlicher Unterdrückung interpretiert werden. Musliminnen selbst haben dazu sehr unterschiedliche Meinungen. Außerdem sagt das Tragen eines Kopftuches allein nichts über die individuellen Motive seiner Trägerin aus. Niemand sollte das Recht haben, darüber zu entscheiden, ob eine Frau ein Kopftuch trägt oder nicht.
- Regen Sie an, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Ethikunterrichts oder von Projektschultagen mit Kleidungsansprüchen in verschiedenen Religionen auseinandersetzen!

DISKRIMINIERUNG AM ARBEITSPLATZ

Serdar E. arbeitet seit neuestem in Ihrer Firma und ist türkischer Herkunft. Sie hören zufällig mit, als ein „altgedienter“ Kollege in einem Konflikt mit Serdar argumentiert: „Du kannst noch so viele deutsche Pässe haben, für mich bleibt du der Türke. Ihr Moslems passt einfach nicht zu uns.“

- Schweigen Sie nicht und helfen Sie dem neuen Kollegen! Oft ist es wichtig, direkt auf eine Diskriminierung – auch wenn Sie an dem Gespräch gar nicht beteiligt waren – zu reagieren, damit die Person nicht denkt, dass das die Meinung aller Kolleg(innen) ist.
- Fragen Sie konkret! Was genau meinst du? Wer ist mit „uns“ gemeint? Diese Ausgrenzung wird meist mit einer andersartigen Kultur begründet. Dabei wird Kultur als etwas Einheitliches und Unveränderbares verstanden, als würde sie dem Einzelnen per Geburt verliehen und ihn fortan ohne eigenes Zutun prägen. Menschen lassen sich nicht auf „ihre Kultur“ reduzieren. Sie können auch verschiedenen Kulturen zugehörig fühlen. Jeder Mensch ist mehr als „nur“ muslimisch oder christlich, deutsch oder türkisch.
- Schaffen Sie sich Verbündete! Beteiligen Sie Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzte am Gespräch oder greifen Sie deren Argumente auf! Das schafft eine sichere Ebene für das weitere Gespräch. Wenn Sie sich unbeteiligten Kolleg(innen) zuwenden, können Sie den Sprüchekoppler ins Leere laufen lassen und ihm so die Aufmerksamkeit entziehen.

TYPISCH MUSLIMISCH!?

ARGUMENTIEREN

„WIR STEHEN VOR EINER ISLAMISIERUNG DES ABENDLANDES.“

GERADE RECHTSPOPULISTISCHE BEWEGUNGEN, WIE PEGIDA, SCHÜREN MIT SOLCHEN ÄUßERUNGEN ÄNGSTE IN DER BEVÖLKERUNG.

„DIE „FORTSCHREITENDE ISLAMISIERUNG DES ABENDLANDES“ IST EIN RECHTSPOPULISTISCHER KAMPFBEGRIFF, DER DIE BLOÙE ANWESENHEIT VON MUSLIMINNEN UND MUSLIMEN IN EUROPA ZUM PROBLEM ERKLÄRT UND DAMIT MENSCHEN ALLEINE AUFGRUND IHRER (TATSÄCHLICHEN ODER AUCH BLOÙ ZUGESCHRIEBENEN) RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT ABLEHNT UND ALS GEFÄHR DARSTELLT.“

„DIE WARNUNG VOR EINER „ISLAMISIERUNG DES ABENDLANDES“ ZEIGT, WELCHES IDENTITÄTSSTIFTENDE POTENZIAL DIE ISLAMFEINDLICHKEIT IM ZUGE DER EUROPÄISCHEN INTEGRATION BESITZT. ES GEHT NICHT MEHR NUR DARUM, DIE EINZELNEN NATIONALSTAATEN ETHNISCH, KULTURELL UND RELIGIÖS „REIN“ ZU HALTEN, SONDERN AUCH DARUM, GANZ EUROPA VOR DER „ANDERSARTIGEN KULTUR“ ZU „SCHÜTZEN“. DABEI WAR EUROPA IN SEINER GESCHICHTE NIE AUSSCHLIEßLICH CHRISTLICH GEPRÄGT, SONDERN IST VON VIELEN KULTUREN UND RELIGIONEN BEEINFLUSST UND WIRD DIES IN ZUKUNFT AUCH SEIN.“

DER PROPHET MUHAMMAD NUTZTE BELEGHÄSSIG DIE „KINSHAH“ EINER ZÄHIG DES „ZAHWIBISTANIMUS“ (SALVADORA PERSICO) ZUR HUNDERTHEILE UND PRÄGTE SIE SO EINEM BREITEN PUBLIKUM BEWAHNT.

EIN OSMANISCHER KAUFMANN BRÄCHTE KAFFEE IM 17. JAHRHUNDERT NACH LONDON, SPÄTER WURDE ER AUCH IN DEUTSCHLAND POPULÄR.

„MUSLIMISCHE ASYLBEWERBER SIND WEIT HÄUFIGER STRAFFÄLLIG.“

„JETZT SIND WIR SICHER, SCHATZ!“

WEDER ETHNIE, HAUTFARBE NOCH RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT TAUGEN ALS ERKLÄRUNGSANSATZ FÜR GEWALT- UND KRIMINALITÄTSVERHALTEN. ES IST WISSENSCHAFTLICH HINREICHEND BELEGT, DASS SOZIALE FAKTOREN, WIE EIGENE GEWALTERFAHRUNGEN UND DIE SOZIALSTRUKTUR DES MILIEUS, ALS KRIMINALITÄTSFÖRDERNDE URSACHEN GELTEN.

DIE RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT ODER DIE ETHNIE WIRD IN DER POLIZEILICHEN KRIMINALSTATISTIK (PKS) NICHT ERFASST, IST ALSO BEI STRAFTÄTERINNEN UND STRAFTÄTERN NICHT VON INTERESSE.



EINE MOSCHEE IN DER NACHBARSCHAFT

In Ihrem Wohnort soll eine Moschee gebaut werden. Diese Tatsache erhitzt die Gemüter. Im Zuge dessen gibt es erhebliche Diskussionen und Ihre Nachbarn organisieren eine Anwohnerversammlung.

Es fallen Sätze wie „Wenn Christen in muslimischen Ländern keine Kirchen bauen dürfen, sollen die hier auch keine Moschee bauen dürfen.“

- Meiden Sie sich zu Wort! Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert die Religionsfreiheit. Moscheen sind als Gebetsräume und Gotteshäuser wichtige Bestandteile islamischer Religionsausübung. Deshalb darf ihr Bau oder Betrieb auch nicht untersagt werden.
- Argumentieren Sie mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz! Der Islam ist eine Religion neben anderen in Deutschland. Moscheen sind nicht nur notwendige Räume zur freien Religionsausübung, sondern Ausdruck davon, dass aus Eingewanderten inzwischen Bürgerinnen und Bürger geworden sind, die gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und daher auch im Stadtbild sichtbar sein wollen. Menschenrechte dürfen nicht für ungültig erklärt werden, weil sie nicht weltweit durchgesetzt sind.
- Regen Sie an, unter Beteiligung der muslimischen Gemeinde einen Infoabend zu organisieren!

ALLGEMEINE TIPPS

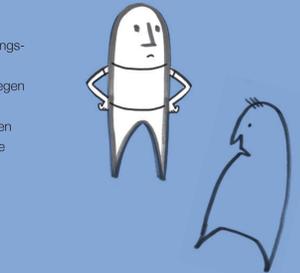


TRAUEN SIE SICH, IHRE MEINUNG ZU SAGEN!

Es muss noch nicht alles mit festen Argumenten untermauert werden können. Manchmal reicht es auch zu verdeutlichen, ganz anderer Meinung zu sein. Das gibt Mut auch für andere, sich zu äußern und zu diskutieren.

ZEIGEN SIE HALTUNG!

Feindliche Einstellungen gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen beschränken sich nicht auf die rechte Szene. Sie begegnen uns überall. Aber wir können etwas dagegen tun, wenn wir uns der Auseinandersetzung stellen. Überzeugungstäterinnen und Überzeugungstäter werden ihre Meinung nicht durch ein Gespräch ändern, aber sie spüren den Gegenwind.



GEWINNEN UND BEGEISTERN SIE ZUHÖRER!

Entkräften Sie Vorurteile durch Fakten und Argumente! Sie können diskriminierenden Äußerungen auch den Boden entziehen, wenn Sie Fakten mit persönlichen Geschichten oder Erfahrungen greifbar machen oder mit Humor erzählen.



SCHAFFEN SIE SICH VERBÜNDETE!

Beteiligen Sie Kolleginnen und Kollegen oder Nachbarinnen und Nachbarn am Gespräch oder greifen deren Argumente auf! Das schafft neue Ebenen. Wer argumentiert schon gern allein? Gibt Ihnen jemand ein gutes Argument, nehmen Sie es auf! Berufen Sie sich auf Gemeinsamkeiten! Das nehmen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner meist positiv auf.



BLEIBEN SIE RUHIG!

Bleiben Sie ruhig! Irritieren Sie ihr Gegenüber mit Fragen! Und lassen Sie sich nicht provozieren.



IMPRESSUM

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86, 53113 Bonn
Fachbereich Extremismus, Heide Wurzel
bpb@extremismus.bpb.de
www.bpb.de
Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt.
Bestellbar unter: www.bpb.de/shop
Bestell-Nr. 9546

Gestaltung und Illustrationen: Leifwerk, Büro für Kommunikation, Köln, www.leifwerk.com
Texte: Paris – Gesellschaft für soziale Praxis und Projekte mbH, Berlin, www.paris-belle.de
Druck: media production boom GmbH